

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der «Maske» kocht vorläufig der Chef ...

Von Alexander Moll

«Wenn die Personalprobleme nicht wären, dann hätten wir fast keine Sorgen.» Das bekommt man immer wieder von Schweizer Wirten und Hoteliers zu hören.

Keinen Deut besser scheint die Situation im deutschen Gastgewerbe zu sein. Holger Borchert, 34, Besitzer des Restaurants «Die Maske» in Hamburg, kann ein Lied davon singen, wie die *Welt am Sonntag* berichtet.

Seit dem 9. Oktober 1987 sucht Borchert einen Koch. Auf Zeitungsinserate und durch das Arbeitsamt meldeten sich bisher 27 Bewerber.

● Der erste stellte sich vor, blieb einen halben Tag – und verschwand.

● Der zweite betrank sich und stand schwankend am Herd.

● Der dritte erklärte: «Ich habe zwar nicht Koch gelernt, aber viel Erfahrung in der Küche.»

● Der vierte bat nach einer halben Stunde um Vorschuss – er wolle sich eine «weisse Uniform» kaufen. Borchert: «Seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen.»

● Der fünfte kassierte nach fünf Tagen 400 Mark Vorschuss – und verschwand.

● Der sechste brach sich am ersten Arbeitstag den Arm.

● Der siebte öffnete eine Konserve – seither trägt er die Hand im Gips.

● Der achte sagte: «Ich bin Sozialhilfe-Empfänger und das möchte ich gern bleiben. Zahlen sie mir 430 Mark Gehalt, damit ich weiter Sozialhilfe bekomme!»

● Der neunte bat um einen Dienstwagen.

● Der zehnte meinte: «Wenn ich bei Ihnen arbeiten soll, müssen Sie mir alles ganz langsam zeigen. Und ob ich es dann kann, weiss ich noch nicht.»

So ging es weiter. Borchert: «Zehn Bewerber versprochen, am nächsten Tag anzufangen. Keiner kam. Fünf weitere sahen aus wie Clochards – unrasiert und ungewaschen. Einige lallten.»

Der bisher letzte Bewerber sagte: «Das kriegen wir schon in den

Griff.» Als am Abend eine halbe Stunde nach den ersten Bestellungen die ersten Reklamationen kamen, lief er durch das Restaurant und rief den Gästen zu: «Lecken Sie mich am A...!»

In der «Maske» kocht bis auf weiteres der Chef.



Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

«Ob mein Mann Tiere mag? Aber ganz sicher, besonders Austern, Wachteln und Forellen!»

«Isch das speziell gewürzt oder flambiert, das «Poulet à la Ferrari», wo Sie uf de Charte händ?» Der Kellner: «Sovil ich weiss, sinds einfach Hühner, wo vomene Auto überfahre worde sind.»

«Fräulein, uf de Charte häts en Truckfähler. Was ich ggässe han, mues nid «Kalbsleber» heisse, sondern «Kalbsleder.»

Der Schauspieler Willy Mollo-witsch behauptet: «Wenn ein Mann mit der Kellnerin flirtet, arbeitet er auf ein besonders grosses Steak hin.»

«Wie isch s Filet?» Der Gast: «Tanke für d Noochfroog. Also: Das munzig Stückli zwüschet em verbrännte Teil linggs und em halbfroorene Teil rächts isch nid leid.»

«Vilicht echli Chäs zum Dessert für die Häre? Ämmetaler oder Gruyère?» Da stupft der Geizige den Kollegen und murmelt: «Pschteled mer Gruyère, dä hät chliineri Löcher!»



Der unbekannte, tadellos gekleidete und sanft beleibte Gast hat vorzüglich gegessen. Sechs Gänge. Das Beste vom Besten. Dazu Wein getrunken. Den besten. Er ist bei Kaffee, Armagnac mit Superjahrgang und Zigarre angelangt. Und fragt schliesslich den Ober: «Was machen Sie eigentlich, wenn ein Gast nicht bezahlen kann?» Der Ober: «Am Kragen packen, tritt in den Hintern, dass er durch die Tür ins Freie fliegt.» Da steht der Gast auf, wendet dem Kellner den Rücken zu, bückt sich leicht und ruft: «Zahlen bittel!»

International speisen: In einem Schweizer Fressbeizli rückt ein österreichischer Chef de Service dem reichen Amerikaner den Stuhl zurecht, ein italienischer Kellner serviert die französischen Spezialitäten, die ein deutscher Küchenchef zusammen mit jugoslawischen und spanischen Hilfskräften in schottisch-kleinen Portionen zubereitet.

Täfelchen beim Restauranteingang: «Hier essen Sie, wie Ihre Frau Gemahlin kochte, bevor es Fernsehen gab.»

Hinweis in einer Speisekarte: «Sagen Sie nie, das Fleisch sei zäh, sondern verlangen Sie ein anderes Messer!»

Wie das Diner im Restaurant gewesen sei, wollen Bekannte wissen. Der Mann resümiert: «Wänn d Suppe eso warm gsii wär wie de Wii und de Wii eso alt wies Huehn und s Huehn eso chnuschprig wie d Serviertochter und d Serviertochter eso aahänglich wie s Beizers Hund ... also, dann wärs bäumig gsii.»

«Wo isst me i däm Schtedtli guet, günschtig und gnuetz?» Der Einheimische: «Guetz isst me im «Leue», günschtig i de «Chroone» und gnuetz im «Rütli.»

Der Schlusspunkt:

In «Was bin ich?» sagte Robert Lembke: «Mit dem Werbespruch «Hier essen Sie wie zu Hause» vertreiben sich viele Gastwirte eine Menge möglicher Kunden.»